

Rezension, 5.08.2009
© Dr. Sabine Schiffer

Özoguz, Gürhan & Yavuz (2009): *Wir sind (keine) „fundamentalistische Islamisten“ in Deutschland*. Bremen: m-haditec. 299 Seiten, ISBN 978-3-939416-26-5.

Zweifeln ist angebracht - dies demonstrieren die Gebrüder Özoguz, Betreiber des muslim-markt.de, in ebenso amüsanter wie tiefsinniger Art und Weise. Der geneigte Leser darf auch zweifeln, entweder man lässt sich auf den Perspektivwechsel der beiden "fundamentalistischen Islamisten" ein und hinterfragt gängige Sprachregelungen ebenso wie die selbstidealisierenden Vorstellungen unserer Gesellschaft, deren nicht vorhandene Realität dem Ausgegrenzten eher auffallen dürfte - wie unseren beiden Glaubensbrüdern hier. Oder man zweifelt an deren Darstellung, dann hat man die Möglichkeit alles zu überprüfen. Genau dazu laden sie ein und bemängeln sicher zu recht, dass dieses in vielen Jahren der "Hofberichterstattung" über sie in völlig unzureichendem Maße geschah – zumal eines ihrer Prämissen ist, alles in deutscher Sprache zu äußern. Das Buch bietet viele Einblicke, neue Fragen zu stellen und vor allem, vermeintliches Wissen zu hinterfragen.

Das ist immer eine gute Übung, vor allem im relativ mediengläubigen Westdeutschland, und das geht so: prüft man etwa die Begriffe „Terrorist“, „Islamist“, „Extremist“ auf ihre Anwendung, dann muss man feststellen, dass sie in ihrer Bedeutung interessante und verräterische Wandlungen durchlaufen. So scheint zum Begriff „Terrorist“ mindestens noch das Merkmal „Verlierer“ zu gehören (S. 245), denn erfolgreiche Terroristen können darauf hoffen, irgendwann als Staatsgast einer westlichen Regierung eingeladen zu werden, während einstige Partner schnell zum „Terroristen“ mutieren können – während klar wird, dass die Bezeichnung sowieso ausschließlich als Fremdbezeichnung verwendet wird, niemals als Selbstbezeichnung, wie es im Falle so mancher Großmacht durchaus einmal angebracht wäre (S. 244ff). Das köstlich zu lesende Stück sei jedem Globalisierungsgegner und Militarisierungskritiker empfohlen – man muss mitnichten Muslim sein, um diese Dinge so oder so ähnlich zu sehen.

Hier allerdings stößt man immer wieder im Buch auf den Verweis, dass dieses eben Muslime so sähen und es wird ein Antagonismus forciert, der meiner Meinung nach so nicht haltbar ist – die Gegenüberstellung kann auch der alle zur konstruktiven Zusammenarbeit einladende Schluss nicht mehr aufheben. Es ist aber gut und wohl durchaus im Sinne der Autoren, die Frage nach der Sinnhaftigkeit der in den letzten Jahren betonten Unterscheidung zwischen Muslimen und Nichtmuslimen zu stellen – denn auf Grund der gemeinsamen Aufgaben etwa gegen die Aushungerung der von uns gemachten Dritten Welt wie auch der Verhinderung von noch mehr Krieg und Ausbeute von Mensch und Natur haben wir ja alle eigentlich auch gar keine andere Wahl, als uns gegen die dünne Schicht der Mächtigen und Ausbeuter gemeinsam aufzulehnen.

Und so erstaunt es auch weniger, dass die Autoren jeweils durch die Beschäftigung mit der Dritten Welt, genauer mit Lateinamerika und der christlichen Befreiungstheologie schließlich zur „Islamischen Befreiungstheologie“ kamen, die sie in den Äußerungen der Iranischen Revolutionsführer Khomeini und Khamenei verwirklicht sehen. Freilich kann man auch hier – wie man es überall sonstwo auch tun sollte – Wort und Tat miteinander vergleichen, aber so manche Schriften aus dem Iran sind erst durch die Übersetzungen der Brüder Özoguz in Deutschland zugänglich und damit überprüfbar geworden – während sie von unserer „freien“ Presse weitestgehend ignoriert werden. Inzwischen ist ja „Iran“ zu einem weiteren Signalwort der Stigmatisierung geworden, so dass man schon Gefahr läuft, bei einfacher Nennung als Extremist eingestuft zu werden – wofür viele Berichte über den Muslim-Markt exemplarisch stehen.

Noch schlimmer dürfte es kommen, wenn man in der Rede eines Ayatollah Khomeini die ultimative Lösung für den Nahostkonflikt sieht. In der Tat überrascht die klare Stellungnahme für eine demokratische Grundentscheidung in der Rede des Staatsoberhauptes und die Lösungsidee ist mindestens originell, wenn sie nicht an tausend Tabus in Deutschland rütteln würde: lässt alle Palästinenser wählen, wie sie es haben wollen und danach die Mehrheitsmeinung umsetzen. Dass man die Palästinenser und zwar auch die Vertriebenen überhaupt fragen und in die Entscheidungsfindung einbeziehen könnte, wäre ja ein Gedanke, der dem Völkerrecht entspricht. Während man aber schnell geneigt ist, darin eine Unmöglichkeit zu sehen, wird doch deutlich, dass so manche Position bezüglich des Konflikts gar nicht auf eine Lösung desselben abzielt. Streng nach den Lösungsmöglichkeiten gefragt, entblößt sich so manche Initiative als Hinhaltestrategie mit weiteren vielen Toten.

Damit verstoßen die beiden Doktoren für Abwassertechnologie nun endgültig gegen die Deutsche Staatsräson, die nun sogar in einer Rede von Gregor Gysi für den Fall zukünftiger Regierungsverantwortung bereits zugesichert wurde: Solidarität mit jedweder Politik der Herrschenden in Israel. Entsprechend hat der Verfassungsschutz die beiden Fundis auf dem Beobachtungsschirm und wie das Buch entlarvt, schützt dieser dabei nicht die deutsche Verfassung, zu deren Befolgung die beiden Autoren immer wieder aufrufen, sondern eben jene Staatsräson, die sich weniger an Menschen- und Völkerrecht und damit am Grundgesetz orientiert.

Hier legen die beiden gnadenlos die Finger in die Wunde der deutschen Geschichte und sie halten auch an anderer Stelle immer wieder den Spiegel vor und entblößen gnadenlos doppelte Maßstäbe – das ist natürlich schon genuin Deutschen nicht erlaubt, aber Deutschen mit türkisch klingenden Namen schon gleich gar nicht und zudem noch Muslimen... Was erdreisten die sich? Dabei wird mehr als deutlich, dass man es hier mit aufrichten Menschen zu tun hat. Sie mögen einer religiösen Ausrichtung angehören, die man nicht teilt und Dinge praktizieren, die auch viele Muslime nicht teilen, aber wer keine Macke hat, werfe den ersten Stein!

Nichts passt in gängige Schemata und Schubladen und das machen die Brüder mit ihren gradlinigen, teils zynischen, teils humorvollen – denn sonst wäre es manchmal wohl nicht auszuhalten – und stets gut reflektierten Schilderungen mehr als deutlich.

Dem aufmerksamen Beobachter aktueller Politik mag es öfters ähnlich ergehen, wie die beiden Weltverbesserer es feststellen: ein echtes Interesse an Problemlösungen scheint von bestimmten offiziellen Stellen nicht wirklich angestrebt und das decken sie gnadenlos auf. Dabei entpuppt sich der Glaube daran, dass diese unsere Gesellschaft schon die Aufklärung assimiliert habe und gerecht und tolerant sei, als vielleicht noch weniger realistisch als der Glaube an einen Gott.